

Richard Kölliker (Hg.)

«Ich mag das Haschen nach Wind»

Spiritualität im Werk von Gerhard Meier
(1917–2008)



TVZ

«Ich mag das Haschen nach Wind»

T V Z

Richard Kölliker (Hg.)

«ICH MAG DAS HASCHEN NACH WIND»

Spiritualität im Werk von Gerhard Meier
(1917–2008)

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Gemeinde Niederbipp, von Swisslos – Kultur Kanton Bern, der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich und der Schweizerischen Reformationsstiftung.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

Unter Verwendung eines kolorierten Schwarzweissfotos von Isolde Ohlbaum

Druck

ROSCH BUCH GmbH, Schesslitz

ISBN 978-3-290-17873-4

© 2016 Theologischer Verlag Zürich

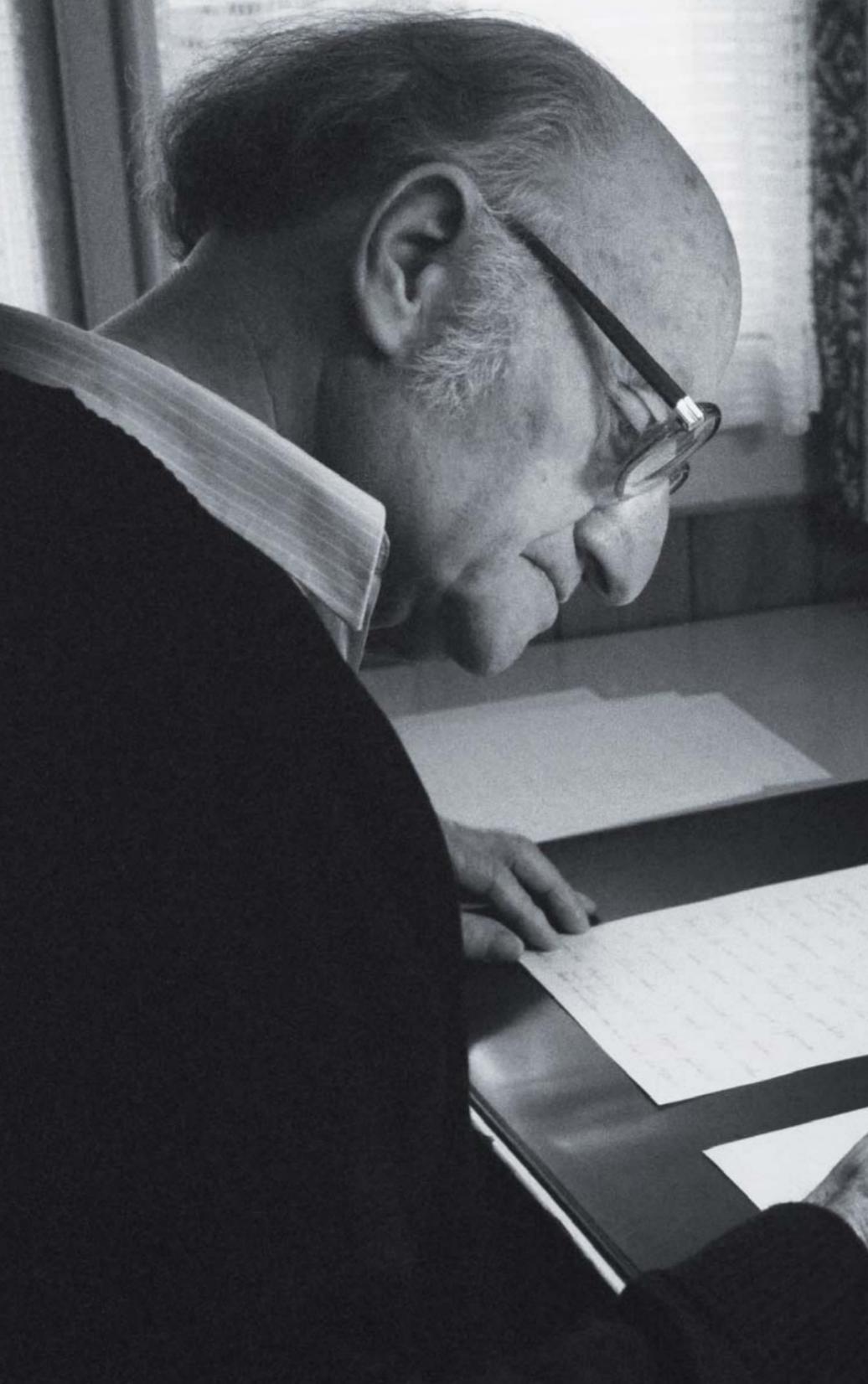
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten.

«DER EINZIGE REALIST IST DER VISIONÄR»

Von Gerhard Meier gern zitierter Wahlspruch Federico Fellinis

In memoriam Werner Morlang (1949–2015),
dem kundigen Gesprächspartner und Wegbegleiter
Gerhard Meiers im «dunklen Fest des Lebens»





Inhalt

EINFÜHRUNG

Richard Kölliker

Poet des Windes 14

LEBEN UND WERK

Gerhard Meier

Biographische Skizze.....20

Richard Kölliker

«Ich war ein Wesen, das aus der Müdigkeit kam»

Über Gerhard Meier und sein Sprachwerk.....22

Werner Morlang

Gerhard Meier über sich selbst

«Auch Proust kocht da nur mit Wasser»..... 48

Werner Morlang

Gehen mit Gerhard Meier

Zum 90. Geburtstag.....54

Richard Kölliker

«Die Frömmigkeit darf nicht Striptease machen»

War Gerhard Meier ein religiöser Schriftsteller?58

Manfred Papst

«Und Nebelwände sind Belsazars Wand»

Religiöse Motive in Gerhard Meiers Lyrik..... 71

Dorota Sośnicka
Auf dem schwarzen Schimmel reitend
Zu Gerhard Meiers Kunstverständnis.....87

Marianne Stucki
Von dir lernte ich, dass Bäume lauschen
Zwei Briefe an Gerhard Meier..... 102

Peter Handke
Lang ist's her, und wieder nicht
Kurzer Nach-Ruf zum 100. Geburtstag eines Freundes111

PREDIGT UND INTERPRETATION

Richard Kölliker
Einführung zur Bachthalener Predigt.....114

Gerhard Meier
Warum ich mich zu den Christen geschlagen habe.....117

Armin Wildermuth
Bejahung und Distanz in Gerhard Meiers
Bachthalener Predigt 126

Andreas Mauz
«Ein Bastelbuch quasi»
Gerhard Meiers Bachthalener Predigt im Kontext
des Romans «Der schnurgerade Kanal» 138

Verena Bräm
«Denn seht, ich schaffe einen neuen Himmel
und eine neue Erde»
Ein Diskurs zur Predigt von Gerhard Meier151

ERFAHRUNG UND ERKENNTNIS

Richard Kölliker

Schreibendes Erinnern160

Werner Kramer

Von Geburt an Christ – und im Lauf des Lebens? 162

Martin Held

Alles hat seine Zeit, alles braucht seine Zeit..... 184

Walter Lentzsch

Der nachhaltige Jesus..... 192

Elisabeth Stark

Von Schildkröten, Geborgenheit und Gnade.....199

Florian Suter

Plädoyer für das Gewöhnliche.....203

Sibylle Lewitscharoff

In der Differenz liegt die Würze

Interview mit der Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff 215

ANHANG

Lebensdaten von Gerhard Meier225

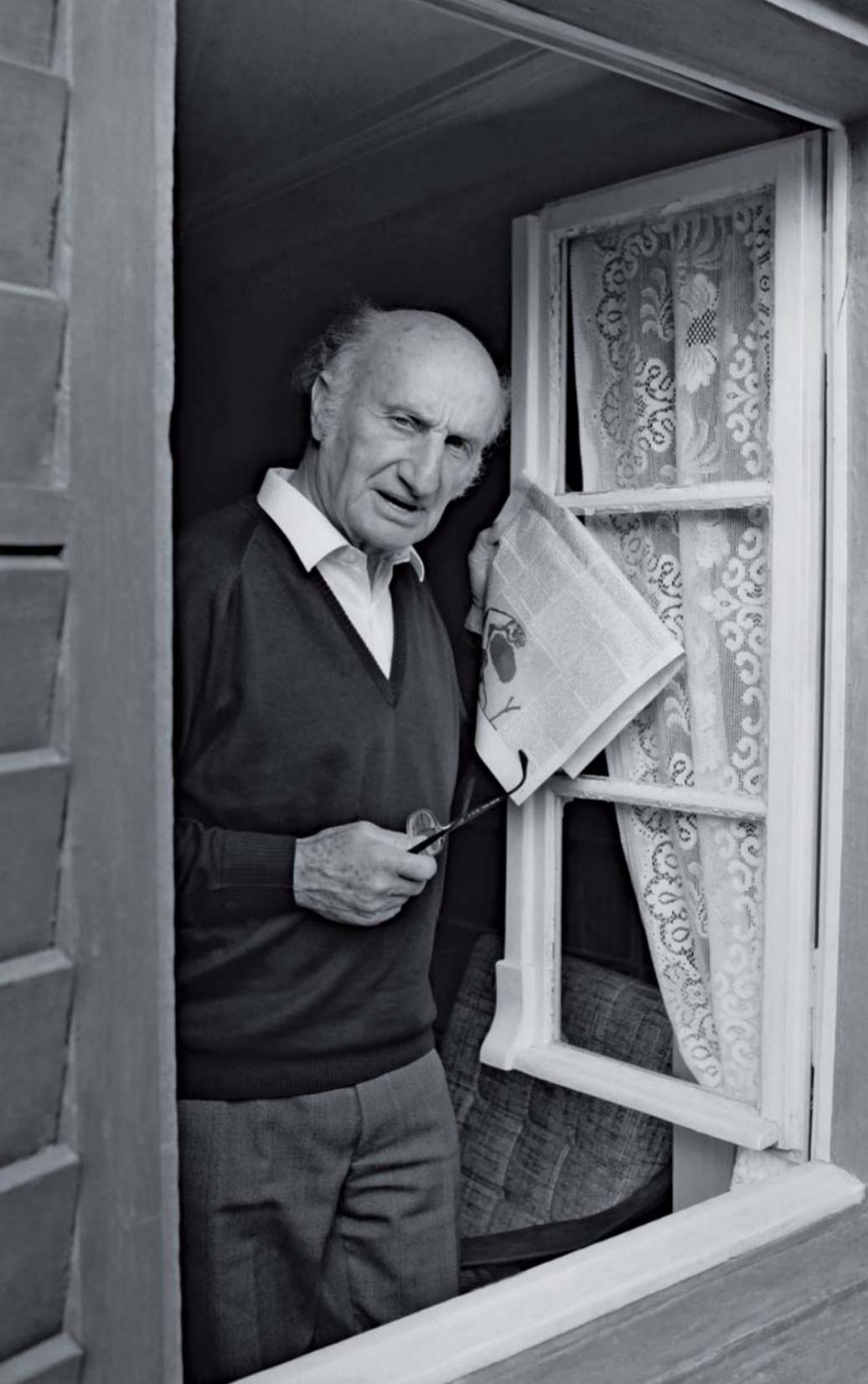
Werkverzeichnis 231

Autorinnen und Autoren237

Bildnachweise 240

Dank 241

EINFÜHRUNG



Poet des Windes

Ich glaube, dass uns heute weniger das Gesellschaftliche zu schaffen macht, als vielmehr dieses Vakuum an Spiritualität, das uns sozusagen an den Rand eines kosmischen Abgrundes saugt.¹

Gerhard Meier

Ich werde froh, auf eine unbegreifliche Art, wenn ich Wind rieche und wenn ich ihn spüre im Gesicht, in den Haaren, den seitlichen. Das alte Gespür trifft vermutlich schon zu, dass Wind Odem und Odem Leben, aber auch Geist ist, und als Lebewesen sind wir ja alle auf diesen Wind, auf diesen Odem angewiesen.²

Gerhard Meier

«Warum beginnt man so frei zu atmen, wenn man ihn liest?»³

Beatrice von Matt

- 1 Zitate von Gerhard Meier werden im ganzen Buch kursiv dargestellt. Gerhard Meier: Borodino, Bern 1982, S. 127.
- 2 Gerhard Meier; Werner Morlang: Das dunkle Fest des Lebens. Amrainer Gespräche, Köln/Basel 1995, S. 115.
- 3 Beatrice von Matt, Die poetische Energie der Kohlweisslinge, in: Quarto Nr. 13, Bern 2000, S. 66.

Liebe Leserin, lieber Leser

Ob man ihn noch kennt und liest, hundert Jahre nach seiner Geburt und bald zehn Jahre nach seinem Tod, den «Poeten des Windes» aus Niederbipp alias Amrain, dessen letzter Roman «Land der Winde» heisst? Obwohl er nach dem Tod von Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch Ende der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts mehrfach als «Doyen der deutschsprachigen Schweizer Literatur» bezeichnet wurde, galt er schon zu Lebzeiten als Geheimtipp, der mehr von Insidern wahrgenommen wurde, als dass seine Werke auf den Bestsellerlisten erschienen wären. Daran änderten auch die vielen Literaturpreise wenig, die ihm für sein Schaffen verliehen wurden – zuletzt der Heinrich-Böll-Preis 1999. Er selbst machte sich über seine Aussenseiterrolle nichts vor. Mehrfach wies er darauf hin, dass seine *Schreibe etwas unüblich sei im germanischen Raum*, dass er mit seinen *Produkten ein bisschen daneben liege* und deshalb nicht mit zahlreicher *Kundschaft* rechnen dürfe. Es ist ihm in dieser Hinsicht ähnlich ergangen wie seinem grossen Schriftsteller-Kollegen im Geiste, dem «hocharmen» Robert Walser, der Zeit seines Lebens kaum Erfolge mit seiner Schriftstellerei zu verzeichnen hatte, dafür aber postum zu einem der Wegbereiter der modernen deutschsprachigen Literatur erklärt worden ist und heute zu den Grossen der Schweizer Literatur zählt. So ist zu hoffen, dass der «arme Mann aus Amrain» anlässlich des Gedenkens zu seinem 100. Geburtstag als derjenige entdeckt wird, der er geworden ist, nämlich ein Wort-Jongleur und Sprach-Zauberer der höheren Art,⁴ dessen Sprachgebilde das Resultat eines Gärungsprozesses sind, der Beobachtung, Erinnerung und Sprache zu einer reichhaltigen Ganzheit heranreifen liess. Wie die Literaturkritikerin Beatrice von Matt feststellt, beginnt man «frei zu atmen» wenn man ihn liest, weil seine Werke vom Geist der Freiheit durchweht (der Schriftsteller aus Amrain

4 Gerhard Meier hegte Ambitionen auf eine Artistenkarriere beim Zirkus.

nannte sich einen *Hysteriker in Sachen Freiheit*) und von einem *Grundton der schwebenden Leichtigkeit* getragen sind.

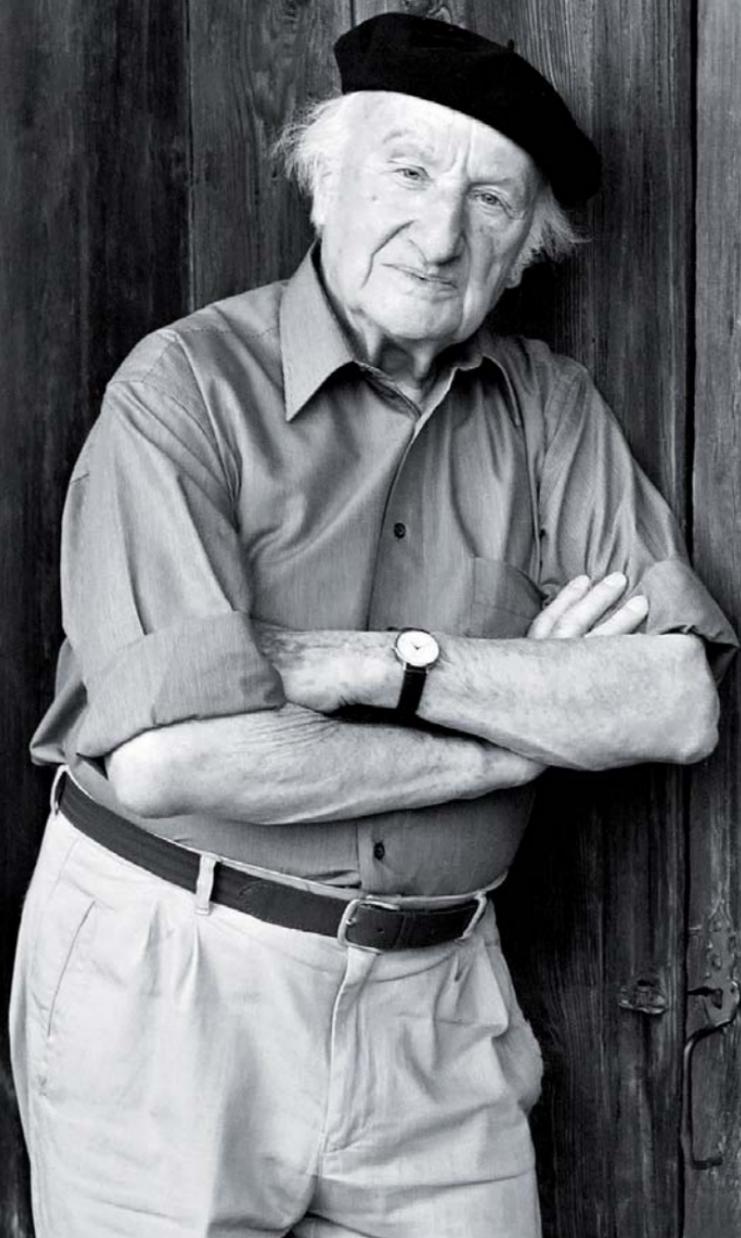
Der Titel dieses Gedenkbands «Ich mag das Haschen nach Wind» ist der Predigt entnommen, die der Autor 1976 im Rahmen einer Reihe von Schriftsteller-Predigten in der reformierten Kirche in Vaduz gehalten hat. Sie wurde 1979 im Sammelband «Vaduzer Predigten» unter der Überschrift «Warum ich mich zu den Christen geschlagen habe» veröffentlicht. Meines Wissens ist es die einzige Predigt, die es von ihm gibt. Der Dichter-Prediger entfaltet darin sein christliches Credo bei der Auslegung einer seiner Lieblingsstellen der Bibel, nämlich der ersten Rede des Predigers Salomo aus dem Buch Kohelet (Koh 1,2–14), in der es dann in einem zusammenfassenden Vers heisst: «Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht; und siehe, es war alles eitel und Haschen nach Wind.» (Koh 1,14) In seiner Affinität zum «Haschen nach Wind» erkennt der Autor einen primären Grund für seine Zugehörigkeit zur *sonderbaren Gemeinschaft* der Christen. Der Text aus dem Prediger-Buch ist Ausdruck einer Spiritualität, von der Meier sich inspirieren liess und die sein gesamtes Werk durchweht. Man kann sein Werk als Ergebnis eines einzigen, unaufhörlichen «Haschens nach Wind» verstehen, wobei bei ihm dieser Ausdruck der Vergeblichkeit eine Wendung ins Positive nimmt und sich zum Inbegriff einer menschenfreundlichen Spiritualität wandelt.

Im zweiten Teil «Predigt und Interpretation» wird Meiers Predigt wiedergegeben und von einem Philosophen, einem Theologen und einer Juristin interpretiert. Der erste Teil «Leben und Werk» enthält Beiträge von Zeitgenossen, die Gerhard Meier zum Teil noch gekannt haben. Auch hier wird ein Akzent auf die religiöse Dimension gelegt. Der dritte Teil «Erfahren und Erkennen» erweitert die Frage der Predigt *Warum ich mich zu den Christen geschlagen habe* ins Heute, indem zeitgenössische Stimmen zu Wort kommen, die über ihre persönlichen Erfahrungen berichten.

Die Anlage des Buchs ist von der Frage nach der Bedeutung der religiös-christlichen Tradition in Leben und Werk des Schriftstellers Gerhard Meier geleitet. Dies geschieht in der gebotenen Zurückhaltung, denn der «heitere Weise» aus Amrain hielt zwar mit seinen inneren Überzeugungen nicht hinter dem Berg, wollte diese aber auch nicht in konfrontativ-direkter Weise zur Geltung bringen. Seine leisen Töne schlagen vielmehr eine Melodie an, welche die Sehnsucht des Herzens zum Klingen bringt. Gerhard Meiers Werk trägt dazu bei, eine Sprache für das Unausprechliche (wieder) zu finden und das von ihm in der Gesellschaft diagnostizierte *Vakuum an Spiritualität*, das in der Gegenwart nicht geringer geworden ist, bewusst zu machen und auf Wege der Erfüllung hinzudeuten. In dieser Perspektive steht die volle Entdeckung des reichen Gesamtwerks des «armen Manns von Amrain» noch aus. Eine Kommentatorin verheisst gar bei Erscheinen des Bands «Das dunkle Fest des Lebens. Amrainier Gespräche»: «Der Leser, die Leserin wird aus dieser Lektüre geistig verjüngt und verwandelt hervorgehen.»⁵

5 Beatrice Eichmann-Leutenegger: Ich glaube, dass die Welt mich anfällt ... Der Schweizer Schriftsteller Gerhard Meier, in: Orientierung Nr. 12, Zürich 1997.

LEBEN UND WERK



Biographische Skizze¹

*Geboren wurde ich 1917 in Niederbipp,
einem Dorf am Südfuss des Juras,
wo ich dann meine Jahre verlebte.*

*Die so genannte Aufklärung verpasste ich sozusagen.
Ideologien grausten mir und grausen mir immer noch.
Dem Meister aus Nazareth durfte ich nahe sein,
den Leuten, den Massliebchen, Schwalben, Schmetterlingen
und Dorli, die nun in den Gärten wohnt.*

*Existieren durfte ich im Verborgenen.
Und meine Schreibe ist ein bisschen daneben.
Das Leben ist manchmal auch anderswo.
Vielleicht im Rauschen russischer Weiten?*

Gerhard Meier

1 Verlesen bei der Abdankung am 1. Juli 2008 in der reformierten Kirche in Niederbipp und als Handzettel an die Gottesdienstbesucher abgegeben, ursprünglich verfasst für eine Vortragsreihe von Gerhard Meiers Tochter Ruth Scheidegger-Meier. Vgl. Gerhard Meier: Biographische Skizze, in: Werner Morlang (Hg.): Gerhard Meier. Werke Band 4, Bern 2008, S. 169.